

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den 4 Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“, „Garten, Land und Herd“ und „Kobold“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1,10 RM. frei Haus.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger unvorhergesehener Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Vertriebsstellen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Anzeigenpreis: Die 6 mal gefaltene 48 mm breite Grundzeile 20 Pfg.  
Kompl. oder tabell. Satz 60 Pfg. Nachtrag. Jeder Anspruch auf Nachtrag erlischt, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Klage eingezogen worden und/oder wenn der Auftraggeber in Ruhe gesetzt.  
Gemeinde - Giro - Konto Nr. 136.

Nummer 129

Freitag, den 3. November 1933

32. Jahrgang

### Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. November 1933.

— Gestern Mittwoch konnten Herr Hermann Meinert und Gemahlin, Mülhstr. 17, das schöne Fest der Silberhochzeit begehen. Noch nachträglich entbieten wir an dieser Stelle dem Jubelpaar zu ihrem Ehrentage herzlichste Glückwünsche.

— Vor dem Prüfungsausschuß der Gewerbelammer hat Herr Martin Rosenkranz, Sohn des hiesigen Schulhausmannes Herrn Rosenkranz, die Prüfung als Malermeister bestanden.

— Am 30. Oktober nachm. 4 Uhr wurden im Walde von einem Forstbeamten 2 Personen beim Eingraben einer Schreibmaschine betroffen. Die Schreibmaschine wurde sicher gestellt, die Täter sind geflüchtet. Die Maschine stammt aus dem Besitz der ehemaligen RSD-Ottdorfer Gruppe. Die beiden werden wie folgt beschrieben: 170—175 groß, 28—30 Jahre alt, kräftig, bartlos, trug graufarierte Mütze, graue Strickjacke, dunkle Hose; 168—170 groß, 25—28 Jahre alt, blondes kräftig, volles Gesicht, trug blaue Schirmmütze, dunkelbraune Jacke und Hose. Außerdem wurde gefunden: ein Rucksack mit daran angebrachten Hosenträgern als Tragriemen, ein Kartoffelsack und Packpapier. Die Säcke und das Papier sind in einem Fenster des RSD-Vokals im Hofisch ausgestellt. Wer etwaige Inhaber dieser Gegenstände nachweisen kann oder wer oben beschriebene Personen an vorerwähnten Tagen gesehen hat, wolle dies sofort der hiesigen Gendarmerie mitteilen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

— In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich auf der Dresdenerstraße ein Kraftwagenunfall. Ein auf der Heimfahrt befindlicher Klopfer Kraftwagenfahrer überfuhr, durch ein entgegenkommendes Auto geblendet, die zwei nach Hause gehenden Töchter des Fleischermeisters Sch. Während die eine noch ziemlich glimpflich davon kam, wurde die andere erheblich verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— Am 1. November vorm. 8 Uhr wurde auf der Staatsstraße nach Kaufzig ein Herrenfahrrad Marke „Albright“ Nr. 363852, Rotaxfreilauf und Verlichtung, schwarzer Rahmen mit grünen Strahlenförmig, roter Verierung und rote Griffen und Gebie-Gepäckträger, aufgefunden. Der Verlustträger wolle sich bei der hiesigen Gendarmerie melden.

— Hier ist in den letzten Tagen ein Zeitschriften-Schwindler aufgetreten, der, namentlich bei Rentnern, erzählte daß bei Bezug der Röntgen-illustrierten Zeitung eine beträchtliche Erhöhung der Renten eintrete. Das ist natürlich Schwundel, ihm war es nur um die Unterschrift auf dem Heftelchen zu tun. Wer bei dem Schwindler auf diese Erzählung hin bestellt hat, wolle dies der hiesigen Gendarmerie mitteilen.

— Mitteilung des Gemeinderates. Zur Ergänzung der Mitteilung über den Stand der Arbeitslosigkeit und den Erfolg der Arbeitsbeschaffung sei angefügt, daß auch bei der Fa. Hul. Werthschick, K.O. in den letzten Tagen 38 Arbeitskräfte neu eingestellt werden konnten. Während im Frühjahr die Arbeitslosigkeit stark vergrößert war, konnte man jetzt zu normaler Arbeitszeit übergehen.

— Am Montag besichtigte der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für Sachsen Hg. Stiebler hier die Sächsische Glasfabrik August Walther u. Söhne K.O. Es wurde Gelegenheit genommen, die umfangreichen Werksanlagen in Augenschein zu nehmen, wobei insbesondere die modernen Fabrikationsmethoden und die Herstellung von Kunstglas-erzeugnissen wiederholt Anlaß zur Bewunderung gab. Auch die Arbeitsbedingungen der Belegschaft sowie die Lohnverhältnisse waren Gegenstand der Besprechungen.

— Im Auftrage der Reichsleitung spricht am Freitag im Hirsch Herr Pfarrer Jacob-Dresden über das Thema: „Was will die Glaubensbewegung der deutschen Christen“. Die hohe Bedeutung dieses Aufklärungsabends für den Nationalsozialismus unseres Führers wird dadurch anerkannt, daß diese Versammlung als Pflichtversammlung gilt für die Ortsgruppe der NSDAP, für Opferring, für RSD. und Arbeitsfront. Auch andere Vereinigungen haben es ihren Mitgliedern zur Pflicht gemacht, den Vortrag zu besuchen. Verschönt wird der Abend durch Gesänge des Kirchenchores und des Männerchores.

— Vom Winterhilfswerk (W.H.W.) der NS-Volkswirtschaft. Soweit sich bis jetzt überblicken läßt, sind die Vorarbeiten für das großzügige W.H.W. in unserem Orte soweit gediehen, daß man ein ungefähres Bild über die wirts-

chaftlichen Verhältnisse unserer Einwohnerschaft erhalten kann. Zum Teil ist die Not so groß, daß rasche Hilfe nötig ist. Zum anderen Teil ist aber die betrübliche Tatsache festzustellen, daß einige Ortsbewohner das W.H.W. als eine willkommene Versorgungsanstalt betrachten. Sie meinen, ihnen könnte jetzt jeder Wunsch erfüllt werden. Bedauerlich — wenn man nicht einen härteren Ausdruck gebrauchen will — bleibt auch, wenn jemand sein Einkommen um fast die Hälfte niedriger angibt, um von der W.H. recht reichlich bedacht zu werden. Ist das Volksgemeinschaftsgefühl? Auch mit Pelzmänteln oder Lackstiefeln kann natürlich niemand bekleidet werden. Die Anträge auf Unterstützung sind alle geprüft worden. Aus vielen spricht große Bescheidenheit. Und trotzdem ist es notwendig, daß noch einmal alle Unterstützungsberechtigten einen vorgezeichneten Vogen sofort ausfüllen, der ihnen in diesen Tagen zugeht oder schon zugegangen ist. Herzlicher Dank sei auch an dieser Stelle denen ausgesprochen, die durch Spenden in Geld oder anderen Dingen helfen wollen, Dank auch den vielen Helfern, die sich in den Dienst der W.H. stellen durch Wege und Besorgungen aller Art. Du bist nichts, dein Volk ist alles! bleibt noch wie vor der Wahlspruch. Und wenn an irgend jemand der Ruf zu tätiger Mithilfe am W.H.W. ergeht, so soll er freudig kommen. Es werden noch oft viele Hände gebraucht. Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal auf das Eintopfgericht am kommenden Sonntag hingewiesen. Es sollen nur die wirklich eriparten Großen eingezeichnet werden. Wer nichts eripart hat, kann natürlich auch nichts abgeben. Es soll sich niemand gezwungen fühlen, aber leidlich! Sprechstunde der W.H.: Dienstags 14-16 Uhr, Rathaus, Hintergebäude.

— Theater im schwarzen Hosi. Die Lauterbach'sche Gesellschaft legt nun heute Donnerstag ihre Vorstellungen im schwarzen Hosi weiter fort. Als Benefizvorstellung für Frau Lauterbach und Herrn Lange geht das Romanwerk „Ein Frühlingstraum“ heute in Szene. Beide Benefizianten erfreuen sich der besten Gunst des hiesigen Publikums, und dürfte beiden wohl ein recht guter Besuch in Aussicht stehen, sobald neben dem künstlerischem Erfolg der pekuniäre nicht zurückbleibt. — Wir weisen noch darauf hin, daß die Vorstellungen von jetzt ab wieder im schwarzen Hosi stattfinden.

— Der deutsche Guttemplerorden (D. G. T. D.) Heim „Frei Weg“ Radeberg und der Neulandkreis Ottendorf-Okrilla hielten am Sonnabend, den 28. Oktober eine sehr gut besuchte Werbeveranstaltung ab. Aus Dresden und Radeberg kamen je ein Autobus mit Guttemplern und Gästen. Und das reichhaltige Programm ließ jeden auf seine Kosten kommen. Zum Eingang wurde ein Prolog gesprochen, an welchen sich noch einer herzlichen Begrüßungsgrede ein kurzer Vortrag anschloß. Das danach zur Aufführung gelangende Theaterstück „Ein lustiger Studentenstreich“ zeigte so recht, daß man auch froh und übermütig sein könne, wenn man abhinnet sei. Regler Beifall und herzliches Lachen dankte den Darstellern. Bald erlangen die Instrumente zu dem im Programm vorgesehenen gemütlichen Tänzen. Die schon frohe Stimmung steigerte sich noch mehr, als ein Couplet zum Vortrag gelangte, welches so gut anpasst, daß die Ausführenden hümmisch um Wiederholung gebeten wurden. Nach dieser erzählte der Vortragredner einige amüsante Anekdoten und dann wurde das unterbrochene Tänzen fortgesetzt. Alles in Allem darf man wohl den Abend als gelungen bezeichnen, und es wäre sehr zu begrüßen wenn der eine oder andere Besucher Interesse an der Bewegung gewonnen hätte. Jeden Sonnabend abend finden im ehemaligen Jugendheim (Rathaus) Zusammenkünfte des Neulandkreises statt, in welchen Fragen gestellt und beantwortet werden. Auch kleinere Vorträge über die Alkoholfrage werden gehalten und Gesellschaft gepflegt. Vielleicht darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, in absehbarer Zeit mit tatkräftiger Hilfe der interessierten Einwohnerschaft auch hier ein Guttemplerheim gründen zu können.

— Wert und Sinn der organisierten Rabattgabe Neben dem Jugabewesen, das jetzt erfreulicherweise endgültig unterbunden ist, wurde das Rabattwesen im Einzelhandel im Laufe der letzten Monate mit am meisten erörtert. Als vor über 30 Jahren einzelne gemeinnützige Rabattsparevereine gegründet wurden, trat überall da, wo sich die rabattgebenden Einzelhändler vereinigen, eine Veruhigung ein. Denn die Eigenständigkeit dieser gemeinnützigen Vereine bestand darin, daß sie alsbald zahlreiche selbständige mittelständische Einzelhändler umfaßten, und die Folge war, daß dort, wo die gemeinnützige Rabattgabe bestand, eine einheitliche Rabattgewährung für alle Branchen durchgeführt wurde, die vor allem dem dar-

zahlenden Verbraucher vor den Räten der Vorgewirtschaft bewahrt und die Rabattansprüche gleichzeitig in einer Weise sichergestellt, die ohne Beispiel dasteht. Da sich an den guten Prinzipien der Rabattsparevereine nichts geändert hat, wird auch in Zukunft die gemeinnützige Rabattsparevereinsbewegung richtiger Würdigung und Handhabung den kaufmännischen Mittelstand, den der Führer Adolf Hitler als besonders wichtig für das Gedeihen der Wirtschaft und der Volksgemeinschaft bezeichnet hat, lebensfähig erhalten und fördern. Andererseits aber will ja auch die Hausfrau in den Geschäften ihrer Wahl kaufen und damit den kaufmännischen Mittelstand fördern; auf dem Boden der gemeinnützigen Rabattgabe arbeiten also Kaufmann und Hausfrau Hand in Hand. Die Rabattgabe hat vermocht, daß auch die Kreise mit bescheidenstem Einkommen zu ihrem eigenen, wohlverdienten Nutzen daran gewöhnt wurden, ihre Einkäufe gleich zu bezahlen und der ungesunde Zustand, daß viele Lohn- und Gehaltsempfänger am Tag der Lohn- oder Gehaltszahlung einen großen Teil ihres Einkommens für „vorgezogenes Brot“ hinlegen mußten, ist durch die gemeinnützige Rabattgabe der Rabattsparevereine sehr wirksam beseitigt worden. In dieser Wirksamkeit der Rabattsparevereine liegt auch noch heute ein tiefer Sinn für das Wohl der Verbraucherschaft. Die Rabattgabe ist von außerordentlichem ethischem Wert, denn kein Kundiger wird bestreiten wollen oder können, daß es unmöglich ist für einen Lohn- oder Gehaltsempfänger, Arbeits- und Berufsstreue zu empfinden, wenn er gewohnheitsmäßig beim Kaufmann anshreiben läßt. In dieser Beziehung haben die Rabattsparevereine zum Vorteil und zum Segen der Verbraucherschaft gearbeitet und die bewährte Rabattgabe auf gemeinnütziger Grundlage hat sich in Jahrzehnten als eine überaus wertvolle Einrichtung erwiesen.

Der Evangelische Bund zur Reichstagswahl  
Der Evangelische Bund richtete anlässlich des Reformationsfestes eine Kundgebung an seine Mitglieder in Sachsen, in der er sich rückhaltlos hinter den Führer und Reichstanzler Adolf Hitler stellt. Er fordert alle evangelischen Christen auf, am 12. November ein einmütiges und freudiges Ja-Bekennnis abzulegen.

Arbeitsbeschaffung für alle Kämpfer  
Die Industrie- und Handelskammer Dresden teilt mit: Alle Angehörigen der NSDAP mit einer Mitgliedsnummer von 1 bis 100 000, die bisher keine Arbeit gefunden haben, werden aufgefordert, sich sofort unter Einreichung eines Lebenslaufes bei der Industrie- und Handelskammer Dresden zu melden. Persönliche Vorprache ist zunächst nicht erwünscht.

Kriegsopfer der Kriegervereine in Dresden  
Die NS-Kriegsopfervereine veranstaltete im überfüllten Zirkus Sarrasani eine Kundgebung, mit der die Generalkonferenz des Bundes und die Weisung von neuen Fahnen verbunden waren. Gauobmann Hanke stellte fest, daß dies die erste Kundgebung der Kriegsopfer sei, in der man sich nicht mit Protesten gegen die Reichsregierung wende, sondern sich leidenschaftlich hinter die Regierung stelle.  
**Sächsische Industrielle und Wirtschaftsführer!**

Die Gauleitung Sachsen der NSDAP verlammet am Sonnabend, den 4. November 1933, vormittags 10.30 Uhr im großen Saal des Künstlerhauses, Eingang Albrechtstraße, in Dresden Vertreter der sächsischen Industrie aus der Kreis-hauptmannschaft Dresden-Bauhen zu einer Kundgebung.  
Diese soll auch den Industriellen Gelegenheit geben, ihre Verbundenheit mit dem Führer und Volkstanzler Adolf Hitler öffentlich zu betonen und Zeugnis dafür abzulegen, daß auch die Industrie geschlossen hinter der Reichsregierung steht und ihren Maßnahmen politischer und wirtschaftlicher Natur volles Vertrauen entgegenbringt.

Zu dieser Kundgebung spricht der Leiter der Kommission der Wirtschaftspolitik der Reichsleitung der NSDAP in München, Hg. Bernhard Köhler.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Beitrag von 50 Pf. erhoben. Kartenvorverkauf bei den Kreisleitungen der NSDAP in Zittau, Böhau, Wauzen, Ramez, Dresden, Pirna, Dippoldiswalde, Freiberg, Meißen und Riesa.

An dieser Kundgebung nehmen sowohl der Gauleiter und Statthalter Hg. Martin Wutschmann als auch der stellvertretende Gauleiter Innenminister Dr. Frisch sowie die übrigen Minister teil.

Gauleitung Sachsen  
a. a. O. Harbauer, Geschäftsführer

Veranstaltungs-Kalender  
der D. S. P. A. P. - Ortsgruppe

Freitag, 8 Uhr im Hirsch Pflichtversammlung, für NSDAP, Opferring, RSD. und Arbeitsfront.





# Sensation im Reichstagsbrand-Prozess.

## Schwerwiegende Aussagen gegen Torgler. — Pech und Schwefel die Brandmasse

Berlin, 31. Oktober. Als erster Zeuge wird in der heutigen Sitzung im Reichstagsbrandprozess der Glaser Lebermann aus Hamburg vernommen. Der Zeuge beklagt: Ich war früher in der KPD und habe als Geheimtätigkeit gearbeitet. Ich wurde durch den Kommunisten Zehner mit Torgler bekannt gemacht. Ich fragte Torgler, ob er nicht Arbeit für mich habe.

Torgler sagte, er wolle mich für eine größere Aktion aufbewahren. Im Januar 1932 trat Torgler an mich heran, er hätte für mich eine große Arbeit; wenn ich mich dafür opfern wolle, solle ich es sagen. Torgler sagte, man wolle den Nationalsozialisten einen großen Streich spielen. Durch diese Arbeit würde eine große Propaganda gegen den Nationalsozialismus hervorgerufen werden. Er sagte zu mir, man mühte öffentliche Gebäude in Brand zu setzen, u. a. auch den Reichstag. Da ich der Polizei und jeder anderen Bewegung unbekannt sei, würde man nicht auf die KPD kommen.

Vorsitzender: Wann war diese zweite Begegnung mit Torgler?

Zeuge: Am 25. oder 26. Januar 1932. Ich habe damals Torgler erwidert, ich mühte mich die Sache überlegen. Torgler sagte, daß der Brand am 6. März 1932 gelegt werden sollte. Ich sollte um 2 Uhr am Anhalter Bahnhof sein. Dann wollte Torgler mich mit in den Reichstag nehmen und mir zeigen, wie der Brand angelegt werden sollte, und wie ich laufen sollte. Ich sollte die Person sein, die die Aufmerksamkeit auf sich lenken sollte, ich sollte Radau machen und umherlaufen, so daß ich geschnappt würde. Ich sollte gefangen werden, und inzwischen sollten die anderen verschwinden können.

Vorsitzender: Wer waren die anderen?

Zeuge: Das sind noch zwei Hamburger, die ich aber nur mit ihren Spitznamen kenne: „Schwarzer Willy“ und „Alraune“. — Vorsitzender: Sie haben sich alle drei gesehen und kennengelernt? — Zeuge: Jawohl. Ich bin dann aber am 6. März nicht hingegangen. Die Sache war mir zu gefährlich und außerdem, weil ich erfahren hatte, daß eine ganz gemeine Propaganda gegen den Nationalsozialismus damit gemacht werden sollte. Es sollte so erscheinen, als ob die den Brand angelegt hätten.

### Schwere Belastung Torglers.

Vorsitzender: Was ist nun nach dem 6. März geschehen? Zeuge: Torgler hat mir große Vorwürfe gemacht, weil ich nicht gekommen bin. Ich sagte, ich wollte die Sache nicht mitmachen, es sei mir zu gefährlich, ich mühte auch an meine Familie denken. Torgler hat dann zu mir gesagt: Du gemeiner Schuft, du gemeiner Lump. Er hat auch gesagt, er würde mich bei Gelegenheit einige blaue Bohnen hinterherjagen. Ich bin dann nicht mehr mit ihm zusammen gekommen, sondern habe mich der Polizei gestellt, um meinen Verfolgungen und Nachstellungen zu entgehen. Ich wurde ja wegen der Diebstahlsache gesucht.

Im Mai ist Torgler nochmals dagewesen und wollte mich nochmals bearbeiten, und dann im Juni. Es wurde nicht mehr über den Reichstagsbrand gesprochen, aber es wurde gesagt, daß ich das ausführen sollte, was er mir gesagt hatte. Ich habe mich immer ablehnend verhalten. Am 6. Juni war er bei mir in meiner Wohnung in Hamburg-Barmbeck. Torgler ist in meiner Wohnung gewesen und hat alle Schriftstücke und Briefe, die ich von ihm hatte, mitgenommen. Vielmehr hat er es nicht selbst getan, sondern der Frankfurter Rüd und Emil haben die Schriftstücke herausgeholt. Ich hatte ihnen den Schlüsselbund gegeben und bin dann nicht mehr in meiner Wohnung gewesen, sondern bin nach Krefeld gegangen, weil ich von diesen Leuten loskommen wollte.

Vorsitzender: Ist in Krefeld auch noch etwas passiert? Zeuge: Ja, Torgler ist dort bei mir gewesen und hat mich bedroht. Als ich sagte, ich wollte nichts mehr mit ihm zu tun haben, hat er mich ausgeschimpft und gesagt, ich wäre ein gemeiner Lump und Verräter. Er hat mir einen Faustschlag vor den Magen gegeben, so daß ich Magenbluten bekam und ins Krankenhaus mußte. Dann hat er wieder gesagt, er wolle mir ein paar blaue Bohnen nachjagen. Das war im Juli 1932 in Krefeld.

Vorsitzender: Sie sind dann verhaftet worden? — Zeuge Lebermann: Ja, im Krankenhaus in Krefeld hat man mich verhaftet, weil ich wegen meiner Abreise von Hamburg nach Krefeld als fluchtverdächtig angesehen wurde. Oberreichsanwalt: Ich bitte, den Zeugen dem Angeklagten Torgler gegenüberzustellen, damit der Zeuge sagen kann, ob Torgler wirklich der Mann gewesen ist, mit dem er zu tun gehabt hat. Der Angeklagte Torgler steht auf, und der Zeuge Lebermann ruft sofort: Ja wohl, das ist Torgler gewesen. — Reichsanwalt Paritsius: Ist bei Ihrem Gespräch mit Torgler davon die Rede gewesen, daß Sie eine bestimmte Geldsumme erhalten sollten für die Beteiligung an dieser Sache? Zeuge: Jawohl, er hat zu mir gesagt, ich würde 14 000 Mark bekommen.

Wenn ich es nicht bekäme, würde es meine Familie bekommen.

### Torgler stellt alles in Abrede.

Angeklagter Torgler: Ich kann zu dieser Aussage nur meinem höchsten Erstaunen Ausdruck geben, daß ein Mensch vor dem höchsten deutschen Gericht solche Unwahrheit sagt. Ich erkläre folgendes: Ich habe diesen Mann noch nie in meinem Leben gesehen, ich kenne keinen Mann namens Zehner. Ich bin ein einziges Mal in Krefeld gewesen, nämlich 1930 zu einer Kundgebung des Rheinischen Beamtenartells. Sonst nie wieder. Ich bin nie auf Stunden in Hamburg gewesen, sondern habe in Hamburg mehrere Male Tagungen der Reichspostbeamten besucht. Von allem, was dieser Zeuge hier erklärt hat, ist nicht ein kleines Wortchen wahr, erlogen von Anfang bis zu Ende. Ist es richtig, daß dieser Zeuge vom Untersuchungsrichter vereidigt worden ist? Der Vorsitzende stellt fest, daß das Amtsgericht Lübeck den Zeugen zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Aussage vereidigt hat. Dem Zeugen sind bei seiner Vereidigung auch die verschiedenen Bestimmungen des Strafgesetzbuches vorgehalten worden, gegen die er sich in diesem Falle vergehen würde, wenn er etwas Falsches aussage. Angeklagter Torgler mit erhobener Stimme: Der Unterschied zwischen diesem Zeugen und dem Zeugen Sönke gestern ist der, daß Herr Sönke eine kleine Unwahrheit gesagt hat, während dieser Zeuge eine einzige Lüge dem höchsten deutschen Gericht darzubieten gewagt hat. — Reichsanwalt Paritsius: Was sagen Sie zu den Ausführungen Torglers? Zeuge: Ich sage, daß ich die reine Wahrheit gesagt habe. Ich bin nicht beeinflusst von irgend jemand. Der Zeuge bleibt zunächst unvereidigt.

### Phosphor und Schwefel.

Der Sachverständige Dr. Schatz nimmt dann das Wort zur Ergänzung seines Gutachtens. Er führt aus: In der Öffentlichkeit hat man sich allgemein gewundert, daß von mir der Zündstoff nicht genannt worden ist. Um dem Rätselraten ein Ende zu machen, möchte ich mich heute dahin äußern, daß Verbrennungsprodukte von elementarem Phosphor und Verbrennungsprodukte von elementarem Schwefel an sieben verschiedenen Stellen festgestellt worden sind und noch feststellbar sind. Aus eigenem Interesse habe ich nochmals den Mantel von der Lubbe untersucht. Durch diese weitere Untersuchung am Mantel ist einwandfrei festgestellt worden, daß an dem Stoff der Tasche Phosphorsäure neben Sulfat vorhanden ist. Es steht danach unzweifelhaft fest, daß Lubbe mit dieser Flüssigkeit in Berührung gekommen ist, auf welche Weise, muß das hohe Gericht entscheiden. Ich habe auch nochmals Versuche angestellt, in welcher Zeit sich diese Flüssigkeit auf 25 Brandstellen in einem Gebiet von 75 Meter Länge verteilen läßt. Ich habe festgestellt, daß das in fünf bis sechs Minuten möglich ist.

### Die „Gesellschaft“ bei Wisinger.

Der nächste Zeuge, Kellner Perjide, hat am Abend des Brandtages im Restaurant Wisinger, Friedrichstraße, den Abgeordneten Torgler und seine Begleiter bedient. Er gibt an, er habe seinen Dienst um 21 Uhr angetreten und den in Frage kommenden Tisch von seinem inzwischen verstorbenen Kollegen Stübbling übernommen. Nach der Erinnerung des Zeugen hätten mit Torgler zusammen noch drei weitere Herren an dem Tisch gesessen. Er habe auf die Gäste nicht besonders geachtet. Am 1. März sei der Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld mit zwei Begleitern in das Lokal gekommen und habe ihm gesagt, er erinnere sich wohl, daß an dem Tisch im Hintergrund am Brandabend vier Herren gesessen hätten, unter ihnen die Abgeordneten Koenen und Torgler. — Der Geschäftsführer Hoeft beklagt, daß nach 20 Uhr nach seiner Erinnerung vier Herren im Gästehaus das Lokal betreten. Als die Nachricht vom Reichstagsbrand verbreitet wurde, strömten viele Gäste auf die Straße. Der Raum war ziemlich leer geworden. Es fiel mir auf, daß die vier Herren ruhig sitzen blieben. Als ich dann später wieder einen Blick in den Raum tat, sah ich, daß einige Herren fehlten. Die Herren, die zurückgeblieben waren, sahen ziemlich beunruhigt nach dem Ausgang. Auf Fragen des Reichsanwaltes erklärte der Zeuge, daß die Herren zwischen 20 und 20.30 Uhr das Lokal betreten hätten. Bestimmt könne er das aber nicht sagen, daß es vor 20.30 Uhr war. Auf eine Frage des Reichsanwaltes Dr. Sad erklärte der Zeuge, daß ihm die Herren jedenfalls sehr komisch

## Dimitroff von der Verhandlung ausgeschlossen.

Berlin, 1. November. Senatspräsident Dr. Bänge r eröffnet die Sitzung mit folgender Mitteilung: Nach dem Stenogramm über die Montagssitzung hat der Angeklagte Dimitroff u. a. gesagt: Der Kreis der Zeugen der Anklagevertretung gegen uns kommunistische Angeklagte ist heute mit diesem Zeugen (gemeint war der Zeuge Lebermann) geschlossen. Angeklagten mit Reichstagsabgeordneten der nationalsozialistischen Partei, mit nationalsozialistischen Journalisten und beendet mit einem Diebstahler.“ Diese Äußerung hatte ich nicht verstanden. Auch meine Beistitzer nicht. Ich hatte nur den Anfang gehört, sonst wäre ich selbstverständlich auf das Schärfste eingeschritten, denn diese Äußerung stellt wieder eine unerhörte Frechheit dar. Sie zeigt, daß der Angeklagte Dimitroff noch länger gefaßt werden muß. Ich werde diese Äußerung bei der weiteren Vernehmung dieses Angeklagten im Gedächtnis behalten. Der Grund, daß ich die Worte nicht verstanden habe, ist der, daß Dimitroff wie so oft nicht aufgehört hat, zu sprechen, als ich anlang. Ich knüpfte daran die Aufforderung an Dimitroff, mit seiner Rede unter allen Umständen aufzuhören, wenn ich spreche und ferner auch nicht weiter zu sprechen, wenn ihm das Wort entzogen ist.“

Dimitroff: Herr Präsident... Vors.: Ich gebe Ihnen jetzt das Wort nicht. Dimitroff: Der Wöllische Beobachter kann zufrieden sein... Vors. (nach kurzer Besprechung mit den übrigen Mitgliedern des Gerichts): Mit Rücksicht auf die eben erfolgte Bemerkung werden Sie für die heutige Sitzung ausgeschlossen. — Dimitroff wird abgeführt, packt umständlich seine Akten zusammen und sucht Zeit zu allen möglichen Protesten und Schimpfworten zu gewinnen. Auch Oberreichsanwalt Werner erklärt, er hätte diese Verurteilung nicht recht verstanden, sonst hätte er schon den Vorsitzenden seinerseits darauf hingewiesen.

Als erster Zeuge wird Kriminalassistent Karl Spiegh aus Berlin-Niederschlesien über die verurteilte Festnahme von Torgler am 28. Februar früh vernommen. Torgler hat fünf Gespräche geführt. In dem Gespräch mit Dehmet hat er auf die Zeitungsmedien Bezug genommen und nochmals betont, daß sie unrichtig seien und seine Absicht zu erkennen gegeben, sich freiwillig zur Polizei zu begeben. Von Elmer aus hat er mit Regierungsassessor Schnepfel gesprochen, und ihm das gleiche gesagt. In einem Gespräch mit Dr. Rosenfeld hat er diesen gebeten, ihn zum Polizeipräsidenten zu begleiten. Weiter hat er seine Frau angerufen und ihr die eben gemachte Mitteilung zugeprochen. Schließlich hat er der Frau Reese den Inhalt der Gespräche mit Schnepfel, Dehmet und Rosenfeld mitgeteilt.

Dr. Sad beantragt einen uniformierten Beamten der Schutzpolizei zu vernehmen, den den Zeugen bei Beaufsichtigung der Wohnung Torglers vertreten hat, als dieser für einige Zeit in den Keller ging. Als der Vorsitzende dem Angeklagten Torgler vorhält, es sei nicht klar, weshalb er

vorkamen, als ob sie vielleicht wußten, daß der Reichstag brenne.

Nach der Mittagspause wird als Zeuge der Gastwirt Stawicki vernommen, der in der Dirschenstraße eine Gastwirtschaft betreibt. Der Zeuge verneint, daß er Torgler kenne. Daß Torgler am Brandabend in seinem Lokal war, wußte er nicht, da er zu dieser Zeit nicht anwesend war. Als der Reichstagsbrand bekannt wurde, hat der Zeuge sein Lokal verlassen, um sich zum Reichstag zu begeben, und dann ist er nach Hause gefahren. Der Zeuge beklagt, daß die Leute an diesem Tisch offenbar etwas zu erzählen hatten, was andere nicht hören sollten. Wenn der Kellner vorbestimmt, stellten sie die Köpfe zusammen, und es wurde auch das Gespräch dann unterbrochen. Der Kellner habe ihm auch gesagt, es käme ihm so vor, als ob das Leute von der roten Fraue wären.

Der nächste Zeuge ist der Kellner Jeschar, der an dem Abend die Bedienung in dem Lokal Stawicki ausübte. Aus seinen Befundungen ergibt sich, daß zwei Chauffeure schon vorher in dem Lokal waren und sich dann mit an den Tisch setzten, an dem Kühne und der andere Herr Platz genommen hatten. Die Chauffeure verschwanden dann nacheinander jeder etwa eine Viertelstunde. Bald nach 21 Uhr, als die vier schon wieder an dem Tische saßen, kam der Abgeordnete Koenen.

Hierauf wird der 26jährige Student Berl als Zeuge vernommen, von dem gesagt worden ist, daß er vielleicht mit van der Lubbe verwechselt worden sein kann. Oberreichsanwalt: Sind Sie am 27. Februar nachmittags mit Torgler zusammengekommen?

Zeuge: Nein. Ich bin an diesem Tage überhaupt nicht im ersten Obergeschoß gewesen, sondern habe im zweiten Obergeschoß gearbeitet. — Oberreichsanwalt: Dann kann der Zeuge Berl also unmöglich mit dem Mann verwechselt worden sein, der mit Torgler zusammen im ersten Obergeschoß gesehen worden ist.

Vorsitzender: Lubbe ist ja auch sonst verwechselt worden. Beistitzer: Haben Sie jemals den Reichstag mit einer Riste betreten? — Zeuge: Ich bin am 27. Februar mit einem größeren Paket Papier in den Reichstag gekommen. Das war zwar keine Riste, aber man hätte es vielleicht dafür halten können.

Darauf wird die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

in Leipzig sich nicht wenigstens darüber ausgelassen habe, wieso seine Frau dazu gekommen sei, den Polizeibeamten zu sagen, ihr Mann befände sich in der Provinz, meint Torgler, er könne sich nur erinnern, seiner Frau gesagt zu haben, er komme erst Mittwoch früh zurück.

Auf Antrag des Verteidigers wird die Ehefrau des Angeklagten Torglers, die der Verhandlung beiwohnt, vorgelesen, um eine Aussage zu machen. Sie erklärt sich dazu bereit und bleibt zunächst unvereidigt. Es wird ihr zunächst die Frage vorgelegt, wer an jenem Morgen telefonisch bei ihr angerufen hat. Frau Torgler sagt u. a.: Als mein Mann anrief, war die Polizei schon fort. Die Beamten sind höchstens bis 10 Uhr in der Wohnung gewesen. Kriminalassistent Spiegh bleibt demgegenüber bei seiner Aussage, daß er etwa bis 12 Uhr mit seinen Beamten in der Wohnung gewesen sei, daß in dieser Zeit ein Anruf des Angeklagten Torgler nicht erfolgt sei.

Der Journalist Zimmermann aus Berlin-Karlshorst, der am 30. September direkt beim Reichsgericht seine Anzeige über eine Begegnung mit Torgler eingereicht hatte, erklärt im wesentlichen, er hätte in der Straßenbahn mit Torgler ein Gespräch gehabt und dabei den Eindrud gewonnen, als ob Torgler mit Bezug auf SA-Leute so mehr in Art einer Reminiscenz meinte: „Es bereitet sich allerhand vor, es ist die Lust.“ Torgler sagte dann: „Wenn das Kanal ausfließt, so werden sich die Herrschaften in ihre Mauelbänder verziehen.“ Diese Begegnung hätte an einem Sonnabend oder an einem Donnerstag stattgefunden.

Torgler: Ich muß mich wundern, daß ein Mann, der Anspruch auf Intelligenz erhebt, eine solche Ausgeburt der Phantasie vorsetzt. Hält Herr Zimmermann mich für einen Trottel?

Es entspinnt sich dann eine längere Auseinandersetzung zwischen Torgler und dem Zeugen, in deren Verlauf Torgler die vom Zeugen behauptete Äußerung bestreitet. Darauf setzt Rechtsanwalt Dr. Sad zu einer eingehenden Befragung des Zeugen an. Auch er hält wie der Vorsitzende den Zeugen eindringlich vor, daß er jetzt keine Anzeige gemacht hätte, obwohl ihm schon unmittelbar nach dem Reichstagsbrand die Erinnerung an jenes Gespräch sofort gekommen sei. Der Verteidiger will weiter wissen, aus welchen Momenten der Zeuge schließt, daß Torgler den Ermerdslosen Anweisungen gegeben habe.

Zeuge Zimmermann: Wer die Zustände in der Lichterberger Bezirksversammlung gesehen hat, wer dieses Massenaufgebot von Arbeitern gesehen und die Reden der Kommunisten in der Bezirksversammlung mit angehört hat und wer gesehen hat, wie Torgler dort im Kreise von Arbeitern stand, wie diese verzerrten Gesichter den Ausführungen Torglers lauschten, der mußte die Ueberzeugung haben, daß es sich zum mindesten um Ausführungen Torglers handelte, die eine bestimmte Richtung in die Sache bringen sollten.

sie sich im allgemeinen spätestens um 22 Uhr zu Hause befindet.

Die Gesundheit unserer Jugend ist ein kostbares Gut. Der Reichsminister des Innern erwartet daher, daß seinem Eruchen von allen in Betracht kommenden Stellen Rechnung getragen wird. Die Länderregierungen sind entsprechend vertrautigt.

## Bereiteter Anschlag auf Reichstatthalter Kaufmann.

Hamburg, 1. November. Der Reichstatthalter Kaufmann, der am Montagabend in einer Wahlversammlung in Hamburg sprach, ist durch die Aufmerksamkeit Hamburger Polizeibeamter einem von kommunistischer Seite geplanten Attentatsversuch entgangen.

Die Polizei gibt darüber folgenden Bericht heraus: In einer Wahlversammlung der NSDAP, des Reichstatthalter Kaufmann im Gasthof zur Rennbahn wurde am

## Der Dienst der Hitlerjugend.

Ein Erlaß des Reichsinnenministers.

Berlin, 1. November. Reichsminister des Innern Dr. Frick hat in einem Erlaß an den Jugendführer des Reichs der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß die Hitlerjugend, namentlich das Jungvolk, durch zu starke Inanspruchnahme, insbesondere bei Kundgebungen und bei der Vorbereitung der Wahl am 12. November durch zu weite Anmarsch- und Abmarschwege überanstrengt, der notwendigen Nachruhe beraubt und dadurch an der Gesundheit geschädigt werden könne. Der Reichsminister des Innern hat daher den Jugendführer gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß das Jungvolk möglichst nicht nach Einbruch der Dunkelheit oder gar noch in den späten Abendstunden zum Dienst herangezogen wird. Auch der Dienst der Hitlerjugend soll sich höchstens einmal in der Woche auf den Abend ausdehnen und dann nur so lange, daß



gebend von kommunistischer Seite ein Bombenattentat auf den Reichsstatthalter Kaufmann, der in der Versammlung als Redner sprach, verübt. Das Attentat wurde durch Polizeibeamte vereitelt, die gegen 21 Uhr nach Beginn der Versammlung bemerkten, daß ein Mann mit einem Paket aus dem Hintergarten des Lokals in den Versammlungsraum eindringen wollte. Auf den Anruf warf der Mann das Paket fort und gab auf die Beamten einige Schüsse ab, wodurch ein Beamter durch einen Schuß leicht verletzt wurde. Als die Beamten ihre Schusswaffe Gebrauch machten, ergriff der Mann die Flucht und warf die Pistole von sich. Es gelang ihm, in der Dunkelheit durch den Hintergarten zu entkommen.

### Ein Sachverständiger über die Bombe.

In einer Unterredung mit dem Schießsachverständigen Dr. Hamburger, Polizeihauptmann Wenzel, erfährt der Hamburger Tageblatt über die Herstellungsart der Bombe, mit der der Anschlag auf den Reichsstatthalter Kaufmann ausgeführt werden sollte, folgende Einzelheiten: Es handelt sich bei der gefundenen Bombe nicht um einen regelrechten Sprengkörper, vielmehr um eine Brandbombe gefährlicher Art. Die Zellulose, die als Inhalt der Bombe gebraucht war, befand sich in einer gewöhnlichen Zigarettenbüchse, deren Deckel nach der Fällung durch Riegel wieder befestigt war. Die Zellulosefüllung bestand aus etwa 2000 Meter Filmdraht, der eng zusammengerollt in die Kofferbüchse gepreßt war. Am oberen Deckel der Bombe befand sich eine Zündschnur, die etwa zwei bis drei Zentimeter nach der Zündung an den Filmdraht gelangt war und hier sofort eine riesige Stichflamme hervorgerufen hätte. Durch die Gase wäre der Deckel abgeworfen worden und die 2000 Meter Film hätten sich bei ihrer Eigenentwicklung von ungefähr 4000 Grad auf die umliegenden Gegenstände ausgebreitet. Abgesehen von den schweren Verletzungen, die hierdurch hervorgerufen worden wären, hätten die Panik und die giftigen Gase bestimmt ein Opfer gefordert. Die ganze Herstellung der Bombe geschah ohne weiteres die Annahme zu, daß sie von einem Fachmann, der die Wirkung dieser Bombe genau kannte, hergestellt ist. Bei dem in der Bombe gefundenen Film handelt es sich um einen reinen Kinofilm, der bereits abgedreht ist und in den nächsten Tagen abgerollt wird. Es ist möglich, daß sich hierbei irgendwelche Anhaltspunkte für die Ergreifung der Täter ergeben. Bei der Bombe, mit der der Attentäter auf die verfolgenden Beamten schuß, handelt es sich um eine Mauer 7,65 Millimeter, eine siebenbüschlige Selbstlade-Pistole. Aus der Waffe waren zwei Schuß abgefeuert, während sich die übrigen Schuß noch im Magazin befanden.

### Gegen das „Spitem des Stacheldrahtes“

Paris, 1. November. Die „Bolonté“ polemisiert mit dem Sozialistenführer Leon Blum, dem Mitinhaber des sozialistischen „Notre Temps“, Pfeiffer, und mit dem Direktor des nationalistischen „Kempart“, Levy, die in den letzten Tagen natürlich von verschiedenen Gesichtspunkten aus, unmittelbare Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich abgelehnt hatten. Die „Bolonté“ erwidert Leon Blum, der sich die angebliche geheime Aufrüstung Deutschlands aufregte, daß Frankreich Deutschland die gleiche und gleiche Gleichberechtigung zugebilligt habe. Deutschland habe einen vordringlichen Blick in die Völker Europas gegeben, man habe im vergangenen Dezember den Grundgedanken der Gleichberechtigung zugegeben, man habe sich lediglich den ersten Plan Macdonalds angeschlossen und wollte man plötzlich wieder zurück und das alles, weil die deutschen Hitler zum Führer gewählt hätten. Wenn Levy wirtschaftlicher Blodade spreche, so sei daran zu erinnern, daß man den Sowjets gegenüber bereits das Spitem des Stacheldrahts angewandt habe, daß die Ergebnisse aber wenig ermutigend gewesen seien. Gegenüber dem Einwand Pfeiffers, Frankreich könne keine Bündnisse und Freundschaften nicht befechten, erinnert die „Bolonté“ an die Ausführungen Lord Beaverbrooks vor einigen Tagen, der bekanntlich geäußert habe, daß England mehr auf sein Weltreich zurückzuziehen. Volen aber könne man gewinnen, wenn die französische Vermittlung unter günstigen Umständen erfolge. Gebe es einen Franzosen, fragt die „Bolonté“, der der Ansicht zu sein wage, daß Millionen

Leben für die Aufrechterhaltung des Danziger Korridors geopfert werden könnten? Zum Schluß fordert die „Bolonté“ unmittelbare Verhandlungen mit Deutschland um dem Unvermeidlichen vorzubeugen. Die französisch-deutsche Verständigung werde gegen niemand gerichtet sein. Vor dem Kriege habe die elia-lotbringende Frage die Verständigung verhindert, jetzt sei der Weg frei.

### Frankreich und die amerikanischen Goldpläne.

Paris, 1. November. Die Absicht Roosevelts, im Ausland größere Goldkäufe für die Vereinigten Staaten tätigen zu lassen, hat in Frankreich mächtiges Aufsehen erregt. Zunächst reagierte die Presse durch mehr oder weniger deutliche Angriffe gegen diese Währungspolitik. Inzwischen scheint aber von zuständiger Stelle der Wind erloschen worden zu sein, daß die Blätter besser daran täten, die öffentliche Meinung zu beruhigen, statt die Tragweite der Roosevelt'schen Pläne zu überschätzen. Die Morgenpresse ist daher einig in der Feststellung, daß die in Frankreich keine Gefahr drohe. Goldkäufe bei der Bank von Frankreich könnten nicht mit Dollar- oder Pfundnoten, sondern nur in französischer Währung erfolgen. Wenn also Amerika bei der Bank von Frankreich Goldkäufe tätigen wolle, müsse es sich zuerst die entsprechenden Franzenguthaben beschaffen. Wichtig für die Feststellung der Währung sei nicht der Umfang der Goldreserve, sondern das Verhältnis der Goldkäufe zu den in Umlauf befindlichen Banknoten. Nach dem letzten Bankausweis haben die Goldreserven 31 Milliarden betragen, und ebenso hoch sei der Wert der in Umlauf befindlichen Noten. Im übrigen erinnert man daran, daß im Gegensatz zu den Befürchtungen, die geäußert wurden, als die Vereinigten Staaten zum ersten Male den Goldstandard verließen, die französischen Goldreserven nicht nur nicht zurückgegangen, sondern um fast eine Milliarde gestiegen seien.

### Nationalsozialistische Propaganda im Ausland unterjagt.

Eine Unterredung des Führers mit Karl von Wiegand. Berlin, 31. Oktober. Reichsstatthalter Adolf Hitler empfing in diesen Tagen Herrn Karl von Wiegand, eine der maßgebendsten Persönlichkeiten der amerikanischen Pressewelt. Die Zeitungen des Hearst-Pressekonzerns, den Herr von Wiegand repräsentiert, berichten über dieses Interview allenthalben auf der ersten Seite in großer Aufmerksamkeit. Als besonders interessant für die amerikanische Öffentlichkeit und wichtig für die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wird die Äußerung des Führers hervorgehoben, daß er den Parteigenossen im Ausland strengstens unterjage, nationalsozialistische Propaganda zu betreiben. Die notwendige Folge einer solchen Propaganda sei die Gefährdung der freundschaftlichen Beziehungen des Auslandes zu Deutschland, auf deren Aufrechterhaltung die deutsche Regierung den größten Wert lege. Er, der Führer, werde nicht davor zurückstehen, Zuwiderhandlungen rücksichtslos durch Ausschluß aus der Partei zu ahnden. Die amerikanische Presse stellt die gute Wirkung dieses Interviews fest. Es sei gerade zur rechten Zeit gekommen, nachdem bekannt geworden sei, daß das Kongressmitglied Vidstein Material über angebliche nationalsozialistische Propaganda in USA am 14. November im parlamentarischen Untersuchungsausschuß vorlegen wolle. Durch dieses Interview werde einwandfrei bewiesen, daß solche Propaganda, wenn sie wirklich von unberufenen und verantwortungslosen Leuten getrieben sein sollte (was bisher nicht im geringsten bewiesen ist) von dem Führer auf das schärfste mißbilligt und verboten wird.

### Bischof Hoffensfelder über das volksmissionarische Programm.

Berlin, 31. Oktober. Auf der Arbeitstagung der Glaubensbewegung Deutsche Christen, die in diesen Tagen in Berlin stattfand, hielt Bischof Hoffensfelder eine programmatische Rede, in der die großen Linien für die kommende volksmissionarische Arbeit der Glaubensbewegung darlegte. „Die Glaubensbewegung“, so führte Bischof Hoffensfelder aus, „hat in der neuen Kirche keine neue, sondern ihre alte Aufgabe. Reinen Fuß breit werden wir von unserm alten

geraden Kurs abweichen. Nur die Methode hat sich geändert. Mühen wir in der Vergangenheit als „Angreifende“ scharf und schnell handeln, so ist jetzt die Zeit ruhiger, sachlicher, zielbewegter Opferbereitschaft gekommen. Heute gilt es wahrzunehmen, was wir in der Opposition wollten, und als unser Ziel hinstellen. Deshalb sind die Aufgaben der Referenten der Glaubensbewegung für die einzelnen Arbeitsgebiete so ungeheuer wichtig. Die Stützkräfte der Bewegung muß weiter wachsen. Sie muß auf den ersten Ruf des Reichsbischofs hin zur Stelle sein, um die schwerste Aufgabe zu lösen, die sich in dem einen Wort zusammenfassen läßt: Volksmission. Letztes Ziel dieser Arbeit ist die Verlebendigung der Gemeinde, die die alte Kirche nicht erreichen konnte.“

„Ich bereite“, so erklärte Bischof Hoffensfelder, „einen großen Aufruf an das evangelische Kirchenvolk, vor allem die Glaubensbewegung, vor, indem die Wege zu diesem Ziel näher aufgezeigt werden. Die alte Art der Volksmission hat ihre Unzulänglichkeit bewiesen. Sie hat überall in der Welt den gleichen Stillsitz; sie hatte keine Beziehung zu den Weltanschauungskämpfen, die das Volk bewegten, keine Beziehung zu den großen Ereignissen, zu den Kämpfen und Nöten des Menschen. Sie schwebte im luftleeren Raum. Wir aber wissen, daß es eine besondere deutsche evangelische Frömmigkeit gibt. Diese Frömmigkeit, die in den Seelen ruht, gilt es zu wecken. In dieser Frömmigkeit gehört die Verbundenheit mit Blut und Boden, mit dem deutschen Volkstum. Die Aufgabe der Glaubensbewegung ist es, diese lebendige und fruchtbare Beziehung zu bejahen und zu pflegen.“

### Aus aller Welt.

\* Geheimorganisation der KPD. ausgehoben. — 125 Personen verhaftet. Der Staatspolizeistelle Reddinghausen und der Staatspolizeistelle Herne ist es gelungen, in den verschiedenen Stadtteilen von Reddinghausen und Herne eine illegale Neuorganisation der KPD aufzudecken. Mit größter Vorsicht hatten die kommunistischen Funktionäre und Parteisekretäre es verstanden, in Reddinghausen und Herne die KPD neu aufzubauen und auch Beiträge in Form von Beitragsmarken für die Partei einzuziehen. Im Verlaufe der erfolgreichen Aktion der Staatspolizei, die zu einer vollständigen Vernichtung der Neuorganisation führte, wurden 125 Kommunisten festgenommen und über 2000 Beitragsmarken beschlagnahmt. Unter den Festgenommenen befinden sich 30 führende Funktionäre.

\* SA-Mann von Kommunisten ermordet. Der vor einigen Tagen von einem Kommunisten niedergestochene SA-Mann Walter Doktor aus Dels ist am Sonnabend an den Folgen seiner schweren Verletzungen verstorben.

\* Stürme und Schneefälle in England. In ganz England ist unter Stürmen und Hagelwetter der Winter eingezogen. In vielen Landestellen hat es bereits geschneit. In der Nacht zum Sonnabend hatte London den ersten Schneefall.

\* Auch in Frankreich Schneefall. Aus verschiedenen Gegenden Frankreichs, vor allem aus Ost- und Mittel-Frankreich, liegen die ersten Schneemeldungen dieses Jahres vor, so aus Dijon, Nancy, Epinal, Bourges. Der Tiefstand des Barometers hält an.

\* Professor Albert Calmette gestorben. Der durch den Lübecker Prozeß in breiten Kreisen bekannt gewordene Professor Albert Calmette ist am Sonntag in seiner Wohnung in Paris an den Folgen einer Grippe gestorben. Professor Calmette wurde vor 70 Jahren in Rizza geboren. 1886 machte er in Paris seinen medizinischen Doktor. Während des Krieges wurde er zum stellvertretenden Direktor des Pasteur-Instituts in Paris ernannt. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften, der medizinischen Akademie und zahlreicher ausländischer Akademien. Sein Name ist mit der bekannten Schutzimpfung gegen Tuberkulose eng verknüpft. Er ist Verfasser zahlreicher beachtlicher medizinischer Werke. Der Name Calmette ist in Deutschland besonders im Zusammenhang mit dem Lübecker Prozeß viel genannt worden.

\* Painlevé an Herzschwäche gestorben. Der ehemalige französische Ministerpräsident und mehrmalige Minister in den verschiedenen französischen Regierungen, Paul Painlevé, ist am Sonntagmorgen an den Folgen einer plötzlich aufgetretenen Herzschwäche im Alter von 70 Jahren gestorben.

### Um den Scharfberg Roman von J. Sazenhofen

(Nachdruck verboten.)  
Da ist der Wechsel in dem Windbruch.  
Ferdinand rief ungeduldig das Gewehr von der Schulter. Sie blieben stehen.  
Wenn Sie noch wollen, daß das Bild austritt, lassen Sie sich nicht sprechen.  
Ja, richtig, das Bild. Er schaute den anderen an und weidete sich einen Augenblick an seinem in Abwehr verfeinerten Gesicht, dann fuhr er mit seufzender Stimme fort: Es ist da eine interessante Geschichte. Sehr interessant, obwohl sie gar nicht außergewöhnlich ist. Es spielen da drei Männer um eine Frau. Das heißt: der eine spielt eigentlich nicht mit, aber um den spielt sie. Also der eine ist eine glänzende Oberfläche, lebenswürdig, schicklich, in einer Art gutmütig, belanglos. Eigentlich ein Geiist und Schwächling. Den liebt sie. Es kommt vor, daß außergewöhnliche Frauen solche Männer lieben, aber sie ist doch ungewöhnlich. Er lachte.  
Sie! ... sagte Ferdinand drohend.  
Es ist eine Geschichte. Guido fuhr schnell mit zunehmender Stimme fort:  
Sie liebt ihn also mit einer großen, opferstreuenden Liebe, die etwas Mütterliches an sich hat, die Kränkungen überwindet. Sie würde alles auf sich nehmen um seinetwillen. Sie würde sich verkaufen, um ihm ein sorgenloses Leben zu schaffen. Alles das. Der andere sieht bei dem, was er hat; nicht, jeder Gedanke, jede Eigenschaft um ihm gehört ihr. Sie könnte ihn gut machen und schlecht, wie sie will, aber sie will das gar nicht. Sie hat gar kein Interesse daran. Gefühle haben keinen hohen Kurs im Leben, das wissen Sie; und sonst hat er nichts. Der ist ein wenig erdicht. Und von dem Dritten, von dem Dritten weiß ich eigentlich wenig, nur, daß in seinem Besitz etwas ungewöhnliches, ein rein materieller Wert. Er ist der denkbar Glückliche, dem sie sich zuwendet, obwohl er der denkbar bedürftigste ist. Ich weiß nicht, es kommt auf den Grad des Empfindens an.  
Er schaute dem anderen zum erstenmal wieder aufmerksam ins Gesicht. Stellen Sie sich vor, eine Frau in den Armen zu halten, die eigentlich doch immer einem anderen gehört. Vielleicht würde es manchen genügen, daß sie nur

da ist, aber wenn man sie liebt, muß es zur Verzweiflung treiben, quälend sein, etwas zu besitzen, was man nie ganz erreichen kann. Wenn Sie sie nie ganz zu sich ziehen können, wenn Sie wissen, daß alles, was Sie ihr entgegenbringen, jedes Wort wie in einen See versinkt. Wenn Sie sie nicht weiden können.  
Zu der Schilderung hätten Sie sich nicht verteidigen sollen“, sagte Ferdinand. Er lächelte, ein befreites, verächtliches Lächeln. Es war Guido bekannt. Es mußte vor ganz kurzer Zeit ähnlich auf seinem eigenen Gesicht



„Ich rate Ihnen, Herr von Marbach, treiben Sie's nicht zu weit mit Ihren Geschichten.“

gestanden haben, nach seiner Unterredung mit Otto, als er ihm das Unfaire seiner Handlungsweise vorgeworfen hatte. Der Begriff dafür hatte sich seither vertieft. Es war ihm auch gleichgültig, ob dieser Mensch ihn für einen Schuft hielt, unendlich gleichgültig. Seine Augen glitten, ohne etwas aufzufassen, über den Jungwald vor ihnen, über die schmale Schutthalde, die links zur Tiefe führte, und über das jenseitige Joch, das in den erwachenden Farben des Tages zu leuchten begann.

Ein Schweigen stand zwischen den Männern; dann sagte Guido plötzlich mit schwerer Stimme: „Wir haben dort drüben vorhin vom Scharfberg gesprochen. Mein

Bruder setzt sehr große Hoffnungen in dieses Projekt. Es fehlt ihm nur etwas zur Verwirklichung. Verstehen Sie mich? Man will Sie dafür gewinnen. Was sagen Sie dazu? Es wird Sie interessieren.“

„Nein!“ Werfen trat einen Schritt auf ihn zu. In seinem Gesicht luden sich unruhige Spiel die Muskeln. „Ich rate Ihnen, Herr von Marbach, treiben Sie's nicht zu weit mit Ihren Geschichten. Sie können von Ihrem Bruder erzählen, was Sie wollen, wenn Sie das für anständig halten, aber —“ Er unterbrach sich plötzlich.

Guido lachte wieder sein trockenés Lachen. „Wirklich, Sie wollen das nicht mehr hören? Sie haben genug davon? Es ist ja sehr begreiflich. Ich verstehe das schon.“

„Glauben Sie“, sagte Ferdinand nach einer Weile ruhig, fast gleichgültig, „daß ich nicht weiß, warum Sie mir das erzählen? Laßt sich leicht erraten.“

„Ich habe nicht verschwiegen, daß ich an allem beteiligt bin. Ich leugne auch nicht, daß ich diese kleine Geschichte mit dem Fied erzählt habe, daß es mich unterhalten hat.“ Er sah plötzlich mit matten Augen wie ein Kranker aus. „Aber es ist so. An der Sache selbst ändert das nichts. Solche Dinge veralten sich immer mit der Zeit von selbst. Daß ich Ihnen das erzählen konnte, war nur ein kleines Äquivalent für die lange Zeit, in der ich Sie für so glücklich gehalten habe. Ich kann Ihnen im höchsten Maße ein paar schöne Stunden nehmen.“ Er lachte wieder. „Abgesehen davon, Sie wirklich nicht mehr. Glauben Sie mir, das ist vorüber. Im Gegenteil, wir sind sogar gewissermaßen verbrüder — wir beide — sonderbar.“

Er legte ihm die Hand auf die Schulter, aber sie fiel zurück, denn der andere ging unter ihr fort. Er hängte sich im Gehen das Gewehr auf die Schulter und stieg mit lockeren Knien die Schutthalde hinunter, versank in den milchigen Nebel, der aus dem Taleinschnitt kam.

„Herr!“ Es war ein verhaltener Jubelruf. Sie drängte sich durch das vom ersten Frost gesenkte Weidenkraut, setzte an seinen Händen über den kleinen Wasserlauf und lag ihm an der Brust, ein wenig atemlos. Er zog sie in seinen Armen tiefer hinein zwischen die jungen Stämme der Fichten, in die warme Dunkelheit. Es rieselten Nadeln, knirschten dürre Zweige über ihnen. Draußen flimmerte die kleine Waldwiefe in früherer Nachmittagssonne.

(Fortsetzung folgt.)



# Sächsische Nachrichten

Dresden. Voelcke Gedächtnisfeier. Die Fliegerlandesgruppe Sachsen und die Ortsgruppe Dresden hielten auf dem Flugplatz Heller eine feierliche, eindrucksvolle Gedenkfeier anlässlich des Jahrestages des Todes eines unserer bedeutendsten Kampfflieger im Weltkrieg, Voelcke, ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Major Rosenmüller, hielt von einem auf dem Flugplatz aufgestellten Flugzeug aus eine Ansprache an die Flieger und die zahlreich vertretenen Helfer des deutschen Flugports.

Dresden. Schneefälle. Jetzt sind auch im Ostergebirge Schneefälle niedergegangen, so in der Gegend um Sinnwald und Rehefeld; die Schneehöhe betrug zwischen vier und neun Zentimeter. Auf dem Fichtelberg lagen einundzwanzig Zentimeter Schnee bei drei Grad Kälte, in Annaberg wurden acht Zentimeter Schneehöhe gemessen. Wenn auch vielerorts die Herlichkeit schnell wieder zu Wasser wurde, so dürften die Nachrichten von Schneefällen in Kreisen der Wintersportler große Freude ausgelöst haben.

Neustadt i. Sa. Zu späte Einsicht. Eine Potzener Einwohnerin kam zu einem Landwirt und erbot sich, ihm eine wichtige Mitteilung zu machen, wenn er für ihren Mann, der zur Zeit eine Freiheitsstrafe verbüßt, ein Gnadengesuch einreichte. Nach längeren Unterhandlungen gab die Frau dem Landwirt bekannt, daß ihr Mann die gesamte Entensucht gestohlen habe und sie dieselbe wieder dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgeben wolle, wenn er ihrem Mann zur Freiheit verhilfe. Der Landwirt erhielt zwar seine Enten zurück, aber mit der Freiheit des Diebes dürfte es vorläufig nichts sein.

Bautzen. Von Wilderern überfallen. Bei Neukirch wurde beim Begehen seines Reviers ein Waldwächter von zwei Wildbuben überfallen, im Handgemenge seines Jagdgewehrs beraubt und mißhandelt. Auch legte einer der beiden Täter die Waffe gegen ihn an, ohne daß der Schuß losging, da das Gewehr gelockert war. Der Ueberfallene konnte schließlich flüchten. Graf Schall-Niaucour, der Besitzer des Jagdreviers, setzte auf die Ergreifung der unbekannten, 23 bis 28 Jahre alten Wildbuben und die Wiederherbehaftung des gestohlenen Gewehrs eine hohe Belohnung aus.

Meißen. Zwölf Steine auf den Schienen. Ein nach Wildbruff fahrender Personenzug mußte bei Taubenheim mehrmals halten, weil auf einer Strecke von etwa 200 Meter zwölf Steine von erheblicher Größe auf die Schienen gelegt worden waren. Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers konnte ein Unglück vermieden werden. Die Reichsbahn setzte für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 RM aus.

Meißen. Rächliche Schießerei. Vor einem hiesigen Weinausschank kam es nachts zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen einem Arbeiter aus Müllitz-Boitzsch und einem 24 Jahre alten Beamtenamtmann aus Grünhainichen, in deren Verlauf dieser mehrere Schüsse auf seinen Gegner abgab. Der Arbeiter mußte mit einem Arm- und Kopfschuß ins hiesige Stadtkrankenhaus eingeliefert werden. Der Täter konnte am nächsten Tag festgenommen werden; er will in sinnloser Betrunketheit gehandelt haben.

Strehla. Diebstahl nach zehn Jahren aufgeklärt. Vor etwa zehn Jahren war in der Wohnung eines Einwohners in Ledwitz ein schwerer Diebstahl verübt worden. Alle Nachforschungen nach dem Täter blieben ohne Erfolg. Jetzt, nach zehn Jahren, wurde anlässlich einer Hausdurchsuchung die Diebesbeute zutage gefördert und der Täter festgenommen.

Dresden. Warnung vor einem Betrüger. Die Polizei warnt vor dem 28 Jahre alten Geschäftsfreisenden August Degenhardt, der sich mit einem Kraftwagen auf einer Geschäftsreise durch Deutschland befindet. Er schädigt insbesondere Tankstelleninhaber, indem er auf Rechnung der Gauleitung Düsseldorf der NSDAP Betriebsstoff entnimmt und Reparaturen ausführen läßt. Die Gauleitung Düsseldorf hat mit Degenhardt nicht das geringste zu tun.

Leipzig. Beim Rangieren verunglückt. Beim Ausprobieren eines auf dem Bahnhof Connewitz stehenden Hebekrans schlug infolge Verlassens der Bremsen die Kurbel zurück. Sie traf mit voller Wucht den Rangiermeister Richard Frenkel gegen beide Beine und an den Kopf. Am Abend des gleichen Tages starb auf der Güterabfertigung Magdeburg-Charlottenburger Bahnhof beim Rangieren ein Wagen um. Dabei trugen der 53jährige Lokomotivführer Heinrich Weller von hier schwere innere Verletzungen und einen Nervenschuß sowie der 33jährige Paul Jauhe aus Borisdorf ebenfalls schwere innere Verletzungen davon.

Olbernhau. Frei von Arbeitslosen. Die Gemeinde Sorgau ist die erste im Bezirk des Arbeitsamtes Olbernhau, die frei von Arbeitslosen ist. Die letzten beiden Krisenunterstützungsempfänger konnten in Arbeit gebracht werden.

Delsnig i. S. Vom Zug getötet. An dem Packwagen eines auf dem Bahnhof Neu-Delsnig eingetroffenen Güterzuges wurden Blutspuren und Kleiderreste festgestellt. Die Ermittlungen ergaben, daß am Bahnübergang Bloedenstraße der 78 Jahre alte Berginwalde Robert Wolgast vom Zug erfasst und getötet worden war. Der Greis, der am grauen Star litt, ist wahrscheinlich in den Zug hineingelaufen.

## Großkundgebung der NSD in Dresden

Die NSD Dresden hatte für Montagabend zu einer Massenkundgebung im Riesenzelt der 30 000 an der Johann-Georgen-Allee aufgerufen. Da der gewaltige Zeltdach nicht ausreichte, die vielen Tausende zu fassen, fanden im Jirkusgebäude in der Neustadt, im "Trianon" und im Vereinshaus Nebenkundgebungen statt. Sämtliche Versammlungsräume waren längst vor Beginn der Kundgebung bis auf den letzten Platz gefüllt und es dürften insgesamt 50 000 Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront zusammengelassen sein.

In der Hauptkundgebung im Riesenzelt der 30 000 sprach nach der Begrüßung des stellvertretenden Gaubetriebszellenleiters Schmidt-Chemnitz Gaubetriebszellenleiter und Bezirksleiter der DAF, Stiechler, über das Wesen des Nationalsozialismus und den Kampf des Führers um die Seele des uneinsig gewordenen deutschen Volkes. Das Erste Deutsche Reich habe zusammenbrechen müssen, da keine Regierungen nicht imstande gewesen seien, die immer brennender werdende soziale Frage zu lösen. Hieraus erklärte der Redner das Entstehen des marxistischen Klassenkampfes und des Standesbündels des liberalen Bürgertums. Volkstümliche Elemente richteten die Herrschaft des Geldes über die Arbeit aus und der Leidensweg des deutschen schaffenden Menschen begann. Der Führer Adolf Hitler habe dem Treiben Einhalt getan, die sich auf Kosten des Volkes ein Wohlleben aufgebaut hatten, ein Ende gesetzt. Aber erst der Tag von Potsdam habe dem Volke die Ohren für den Führer geöffnet und der 1. Mai habe alle Schaffenden zu einer großen Einheit zusammengeschlossen. Zum erstenmal standen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Reich und Glied zusammen. So habe der Führer den Gemeinschaftsgeist aufgerichtet und alle schaffenden Deutschen, ohne Unterschied des Standes, zu einer wahren Volksgemeinschaft zusammengeschweißt. Der 1. Oktober habe die Volksgemeinschaft vollendet, indem er den Bauer mit dem Städter zusammenführte.

Das ganze Volk arbeite nun geschlossen am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes. In jüngster Zeit seien durch das entschiedene Nein, das der Führer den Vätern entgegensetzte, die uns Ehre und Gleichberechtigung verweigerten, außerpolitische Schwierigkeiten aufgetreten. In diesem Kampf müsse das ganze Volk wie ein Mann hinter seinem Führer stehen und den anderen Vätern zurufen: Völker, macht auf! Raum für alle habe die Erde, wenn Vernunft unsere Beziehungen regelt! Der Redner schloß mit einem Appell, durch die Abstimmung am 12. November dem Führer die Treue zu halten. — Braulender Beifall dankte dem Gaubetriebszellenleiter für seine trefflichen Worte. — Gauleitungsführer Harbauer schloß sich in einer Ansprache dem Appell an und brachte ein dreifaches Siegelheil auf den Führer aus. Hierauf sprach der stellvertretende Gaubetriebszellenleiter Schmidt das Schlusswort. Der Klassenkampf sei abgeschlossen und es gebe jetzt nur noch einen Kampf, nämlich den Kampf der Schaffenden gegen die Faulenzer. Braulender erklang das Horst-Wessel-Lied. Gaubetriebszellenleiter Stiechler begab sich darauf in die Nebensammelungen, in die seine Rede durch Lautsprecher übertragen worden war, und wiederholte seinen Appell, sich am 12. November mit Ja für den Führer zu entscheiden.

Bund Deutscher Mietervereine Reichsarbeitsminister Seidte hat dem Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, mitgeteilt, daß er ihn als einzige Spitzenorganisation der deutschen Mieterchaft anerkenne.

## Letzte Nachrichten Englischer Journalist ausgewiesen

Wie wir erfahren, ist angeordnet, daß der englische Journalist Bantier, der vor einigen Tagen unter dem Verdacht der Spionage in München in Haft genommen wurde, auf freien Fuß gesetzt wird. Nach Abschluß der Ermittlungen war das Ergebnis dem Oberreichsanwalt vorgelegt worden. Dieser hat nach Prüfung des Materials keinen Anlaß gesehen, formale Anklage zu erheben. Andererseits hat Bantier seine journalistische Tätigkeit in einer Weise ausgeübt, die sein Verbleiben in Deutschland unerwünscht erscheinen läßt; er wird daher des Landes verwiesen werden.

## Bauernrevolte am Dnjepr

Aus Riga wird gemeldet, daß nach dort eingetroffenen Nachrichten aus der Dnjepr-Gegend in verschiedenen Dörfern eine Bauernrevolte ausgebrochen sei. Die Bauern protestierten gegen die Beschlagnahme ihrer Getreidevorräte und hätten sogar einige Kraftwagen, die mit Getreide beladen waren, angegriffen. Sonderabteilungen der GPU seien eingesetzt worden. Die örtlichen Behörden hätten Anweisungen ausgegeben, nach denen im Fall der Nichterhaltung der gegebenen Befehle die Bauern erschossen werden sollen.

## Raubmord an einem Greis

Am Mittwochvormittag wurde der 84jährige, in der Sebastian-Bach-Straße in Leipzig wohnhafte Rentner Friedrich Karl Gründling von seiner zu Besuch kommenden Schwägerin und einer Hausbewohnerin in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei liegt unzweifelhaft Raubmord vor. Nach Zeugenaussagen sind etwa 300 bis 400 RM in Bargeld, zwei Sparkassenbücher und einige Aufzeichnungen des Ermordeten geraubt worden. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

## Der Bombenanschlag in Hamburg

Im Büro des Reichsstatthalters für Hamburg, Kaufmann, sind im Laufe des Dienstag zahlreiche Briefe und Telegramme eingegangen, in denen der herzlichen Freude darüber Ausdruck gegeben wird, daß der Reichsstatthalter der großen Gefahr des von kommunistischer Seite beabsichtigten Bombenanschlages glücklich entronnen ist.

Der Schießachverständige der Hamburger Polizeibehörde erklärte einem Pressevertreter über die Art der Bombe: Es handelt sich um eine Konstruktionsbombe, die einen Filzstreifen von nicht weniger als 2000 Meter Länge enthält. Unzweifelhaft wäre bei einer Explosion der Bombe unter den Versammelten eine furchtbare Panik ausgebrochen.

## Handel und Börse

Dresdner Börse vom 30. Oktober. An der Montagbörse lief das Geschäft wieder sehr gering. Bei freundlicher Grundstimmung gewannen Liniger 4,25, Geraer Strickgarn 4, Ehlinger 3, Krieger 1,5 und Jünder je 2,5. Strohhalm 1,5 Prozent, während die in letzter Zeit bevorzugte Reichsbank 3 Prozent hergeben mußte. Auch Anleihen und Pfandbriefe erzielten bei mäßigem Geschäft geringfügige Gewinne.

Dresdner Schlachtmärkte vom 30. Oktober. Auftrieb: Ochsen 228, Bullen 301, Kühe 341, Ferkel 106, Ferkel 58, Kälber 787, Schafe 874, Schweine 2991, zusammen 6886 Tiere. — Preise für 50 kg Lebendgewicht: Rinder: Ochsen 1 32-34, do 2 29-31, do 3 25-28, do 4 20-24; Bullen 1 30-33, do 2 27-29, do 3 24-26, do 4 21-23; Kühe 1 28-30, do 2 24-27, do 3 17-21, do 4 12-16; Ferkel 1 30-33, do 2 26-29; Ferkel 22-24; Kälber 1 —, do 2 42-47, do 3 36-40, do 4 32-35, do 5 28-31; Schafe 1 31-36, do 2 37-40, do 3 28-30, do 4 24-27, do 5 15-20; Schweine 1 54-55, do 2 52-53, do 3 49-51, do 4 46-48, do 5 44-45, do 7 45-50. Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, Kälber und Schweine mittel. Ueberhand: Kalb 22, Bullen 12, Kühe 54, Kälber 1, Schafe 140, Schweine 11. Uebernahmepreise bei Schweinen: 52 zu 58 RM, 35 zu 57 RM, 126 zu 56 RM. — Ab 8. November finden die Schlachtmärkte nicht mehr Montag und Donnerstag, sondern Dienstag und Freitag statt.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 30. Oktober. Weizen 184, frei Dresden, 76 kg 185-187; Festpreis 4 182; Roggen frei Dresden 72 kg 183-185; Festpreis 4 147; Festpreis 5 149; Wintergerste dreizehlig 64 kg 155-160; do. ameiseltig 64 kg 169-176; Sommergerste lösl. zu Brauwesen 183 bis 192; do. lösl. sonstige 168-174; Hafer incl. neuer 141-145; nichtamtlicher Preisbericht: Erdnußkuchenmehl 50prozent hell 17,70; bis 17,90; Sojabohnenmehl 45prozent extrahiert 15,20-16,40; Malztee hell 10,70-11; Trodenstängel 10-10,20; Kartoffelmehl 14,10-14,30; Weizenkleie 10-10,60; Roggenkleie 9,50 bis 10,40; Futtermehl 11,50-13,50; Rottle Siebendurs 150-155; do. Rurländer 142-150; Kallerauszug 35,75-37,75; Bäckermehl 31,75-33,75; Anlansdweizenmehl Auszug 30,50-33,75; Grießmehlmehl 20,75-22,25; Weizenmehlmehl 17,75-19,75; Roggenmehl Tape 60prozent 23,75-24,75; do. Tape 70prozent 22,75 bis 23,75; Roggenmehlmehl 1 18,25-18,26.

## Gasthof zum Teichhaus.

Sonnabend, den 4. November Schlacht - Fest Von nachm. 6 Uhr an Weißfleisch und Bratwurst später frische Würst. Hierzu laden freundl. ein Herrm. Hausdorf u. Frau.

## Für den Schulbedarf empfehle ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. f. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in Öl u. m. Holz Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale Bestellung auf nicht am Lager befindliche Bücher erbeten. Lieferung erfolgt schnellstens.

## Buchhandlung H. Rühle

Ottendorf-Okrilla, Mühlstraße 15.

Zum Scheuern, Schrubben, Putzen, stets Thompson's Schwan benutzen! Dr. Thompson's Schwan-Pulver für Wäsche und Haushalt seit über 50 Jahren bewährt, sparsam, billig, vollkommen unschädlich. Paket 24 Pfg., Doppelpack 44 Pfg.

## Theater im Schwarzen Roß.

Donnerstag, den 2. Nov., abends 7/9 Uhr Zum Besuch für Frau Lanterbach u. Herrn Jul. Lange Auf vielseitigen Wunsch!

## Ein Frühlingstraum

Romanschauspiel in fünf Akten, nebst einem lebendem Bilde von Fr. Lehne. Um gütigen Zuspruch bitten Elsa Lanterbach u. Julius Lange, Benefizianten.

## Neuer Eingang von Strumpf- und Pullover-Wollen

Grosse Auswahl in vorgezeichneten Handarbeiten Stickmaterial -:- Häkelseiden Handarbeitsgeschäft W. Fuchs Ottendorf-Okrilla.

Weißkraut und Runkelrüben verkauft im Einzelnen. Enger, Grünberg Nr. 32.

Tüten und Beutel in großen u. kleinen Mengen sowie Kaffeebeutel gibt ab Hermann Rühle, Trodenes Brennholz liefert Holzspallerei August Menzel. Die Zeitung des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezahlt die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus